

Apostolische Zeit

Aber das hat auch in apostolischer Zeit Niemand am Sabbatgebote zu tun gewagt. Auf dem Boden der jüdischen Christenheit gewiss Niemand; denn diese fuhr ja fort, den wirklichen Sabbat zu feiern. Und wenn dort schon in apostolischer Zeit der Sonntag gefeiert sein sollte, was wie gezeigt sehr unwahrscheinlich ist, so konnte doch Niemand daran denken, neben der buchstäblichen Erfüllung des Sabbatgebotes durch die Feier des Sabbats auch noch durch eine sabbatähnliche Feier eines anderen Tages dasselbe Gebot zu erfüllen. Aber auch im Bereich der Heidenchristenheit konnte Niemand auf solche Gedanken kommen, soweit der Einfluss des Paulus sich erstreckte. Denn es war nicht die Art dieses Mannes, eben das, was er mit aller Kraft und siegreich bekämpft hatte, unter einem anderen Namen wie durch eine Hintertür wieder in seine Gemeinden eindringen zu lassen. Wenn unter seinen Augen und unter der Herrschaft seiner Grundsätze die Feier des Auferstehungstages Christi aufgekommen ist, so ist auch gewiss, dass sie nicht als eine Fortsetzung der jüdischen Sabbatfeier oder als ein Ersatz derselben gemeint war, sondern als ein von jedem Einzelgebote unabhängiges Erzeugnis des christlichen Glaubens und des kirchlichen Bedürfnisses.

Die alte Kirche hat in mancher Beziehung den Apostel Paulus nicht verstanden, aber in diesem Punkt hat sie ihn verstanden, denn allzu deutlich hat er geredet. Bald genug hat auch die heidenchristliche Kirche gesetzliche Bahnen eingeschlagen; aber im Verhältnis zum alttestamentlichen Gesetz der Sonntagsfeier während manches Jahrhundert eine evangelische geblieben. Die Kirche der ersten Jahrhunderte hatte Anlass genug, den Charakter des alten Testaments als einer wahrhaftigen Offenbarung zu betonen; denn es fehlte nicht an Solchen, welche im Namen eines geläuterten Christentums dies bestritten. Aber dieselbe Kirche sah sich auch veranlasst, die Unabhängigkeit der christlichen und kirchlichen Sitte vom mosaischen Gesetz nachdrücklich zu behaupten und zu rechtfertigen. Denn Juden und jüdische Christen hielten es ihr als ein Selbstwiderspruch vor, dass sie sich zum alten Testament als göttlicher Offenbarung bekenne und trotzdem das mosaische Gesetz nicht beachte. Dem gegenüber behaupteten die Vertreter der katholischen Kirche, dass nur jene kurze Summe, worin Jesus mit Worten des Gesetzes selbst den Gesamtinhalt des Gesetzes zusammengefasst hatte, nämlich die Liebe zu Gott und zum Nächsten, für alle Menschen verbindliche Pflicht sei ([Eben dieses gibt Irenäus \(IV, 16, 3\) als die von je gewesene und ewig bleibende virtus decalogi an; in ähnlichem Zusammenhang der alten Evangelienkommentar unter Theophilus Namen. Noch um 400 sagte Makarius von Magnesia kurz und gut von Christus in Bezug auf das ganze mosaische Gesetz \(.....\). Die dagegen gerichteten Bemerkungen Steinmeyers \(Dekalog Seite 5 ff.\) bezeugen nur die Abneigung dieses Theologen, die kirchengeschichtliche Wirklichkeit zum Inhalt und Mass seiner Anschauung zu machen. Der angedeutete Gegenbeweis dürfte, wo es sich um die alte Kirche handelt, jedenfalls nicht mit dem spätgeborenen Augustin beginnen](#)). Diesen ewig gültigen Inhalt des geoffenbarten Gesetzes oder, wie man sich manchmal ausdrückte, dies natürliche Gesetz unterschied man von den durch die geschichtliche Stellung Israel bedingten Geboten als Geboten der Knechtschaft. Die letzteren haben die Herzshärtigkeit jenes Volks zur Voraussetzung und haben für die Christen nur die Bedeutung von schattenhaften Vorausdarstellungen und symbolischen Zeichen neutestamentlicher Gnaden und Heilgüter. Wenn man gelegentlich die zehn Gebote als kurze Zusammenfassung jener gemeingültigen Forderungen Gottes auszeichnete, so war die Meinung keineswegs die, dass diese Gebote so wie sie lauten für die Christen gültig seien ([Theophilus ad Autol. II, 35; III, 9. Von der ersten Tafel reproduziert dieser nur die beiden Hälften des ersten Gebotes und geht dann mit stillschweigender Beseitigung des zweiten und dritten Gebotes zur zweiten Tafel über. --- Irenäus an der angeführten Stelle zeigt nicht nur durch des Ausdruck virtus decalogi, wie er es meint; er sagt dies auch gerade in einem Zusammenhang, wo der Sabbat von dem ewig gültigen Gesetz ausgeschlossen wird. Ebenso nimmt Origen den Sabbat ausdrücklich vom natürlichen Gesetz aus](#)). Auch am Dekalog wie im übrigen Gesetz wird das Israelitische und Vergängliche vom Menschlichen und Ewigen unterschieden. Auch der Dekalog bedarf einer Übersetzung in die Weltsprache des Christentums, damit er ein wahrer Ausdruck des einen Gebots der Gottes- und Nächstenliebe sei. Das Sabbatgebote insbesondere erklärten die Christen der ersten Jahrhunderte grundsätzlich für eine dem nächsten Wortsinne nach nicht mehr verbindliche Satzung, obwohl sie unbedenklich anerkannten, dass Jesus das Sabbatgebote nach Buchstaben und Geist erfüllt habe. ([So Irenäus, Tertullian und Markus IV, 12, wie auch Luther im grossen Katechismus. Aber schon ein Lactanz gab sich der Täuschung hin, dass Christus das Sabbatgebote gebrochen und dadurch aufgehoben habe. Die erstere, scheinbar gesetzliche Ansicht ist nicht allein die geschichtlich richtige, sondern auch die wahrhaft evangelische, weil sie die Abwesenheit des verfehlten Bemühens bezeugt, das Bild Christi auch nach denjenigen Seiten, welche durch seine Zugehörigkeit zum Volke Israel bedingt](#)

sind, als Vorbild für die ganze Christenheit auszumalen). Den Juden gegenüber stellten sie es einstimmig und rücksichtslos mit dem Gebot der Beschneidung und den übrigen Zerimonialgesetzen der Juden auf gleiche Linie. Dass diese Gebote nicht bleibende göttliche Ordnungen für die Menschheit seien, bewiesen sie daraus, dass die Frommen der Urzeit ohne Sabbatfeier, Beschneidung und sonstigen Zeremoniendienst Gottes Wohlgefallen gehabt haben ([Justinian Dialog 18-27. 46. Irenäus IV. 16, 1-4. Tertullian adv. Judas 2-6. Was hier als eine gegen Juden gerichtete Behauptung auftritt, dass der Sabbat eine erst mosaische und darum nur jüdische Institution sei, ist auch eine seit alter Zeit bei den Juden selbst vertretene Meinung](#)). Allerdings fanden sie auch im Sabbatgebot wie in allen anderen Satzungen des mosaischen Gesetzes eine göttliche Idee ausgesprochen, welche bleibt, wenn die zeitliche und volkstümliche Form dahin fällt. Was für die Juden eine Satzung für die äussere Gestaltung des Lebens war, das bleibt für alle Zeiten ein der Deutung bedürftiges Zeichen des göttlichen Willens. Es bezeugt eine Forderung Gottes, welche alle Menschen angeht, und eine Verheissung für die, welche Gottes Wille tun. Gott fordert, dass der Mensch ruhe von aller sklavischen und gewinnsüchtigen Arbeit und zumal von allem Sklavendienst der Sünde. Er will auch, dass der Mensch ihm seine Kraft und Zeit weihe. Aber das fordert er nicht für diesen oder jenen Tag, sondern unterschiedslos für alle Tage des irdischen Lebens. Aber die Reinheit der Herzen und der Hände, welche diese beständige Sabbatfeier fordert und voraussetzt, wird diesseits von Keinem erreicht. Sie wird auch dem Christen erst im Jenseits zu Teil, in dem grossen und ewigen Sabbat Gottes, da alle Frommen ruhen von ihren guten Werken, aber auch frei sind von aller Sünde. Also nicht in der Feier irgend welcher wöchentlich, monatlich oder jährlich wiederkehrender Tage, sondern in der Enthaltung von aller Sünde und im unablässigen Wirken des Guten, im Frieden des guten Gewissens. ([Diesen Gedanken entwickelt vor Anderen schön Augustin in seiner Sonntagspredigt über Psalm 91 mit den an den Gedanken des «Barnabas» erinnernden Worten: omnis homo malus sabbatum habere non potest; nunquam enim illi conquiescit conscientia; necesse est in perturbationibus vivat \(nach Google: Der Sabbat, einen bösen Menschen zu haben, kann nicht das Ganze sein; unter allen Umständen kann des Gewissen von ihm zu Ende sein, und wir leben in Not\) --- Solche Ruhe hat uns Christus gebracht und zugleich das Joch des Gesetzes von uns genommen \(nach Matthäus 11,28\) und Epistel 55,22](#)). Und in der Hoffnung auf den ewigen Sabbat, welcher des Volkes Gottes wartet, glaubte die alte Christenheit das dritte Gebot zu erfüllen. Ihrer Sonntagsfeier gab sie gar keine Beziehung zu diesem Gebote.



Barnabas der Apostel des
Urchristentums

Statue des Hl. Barnabas in der
Kirche des Nationalpalastes
in Mafra, Portugal

[Foto: CC BY 2.5](#)